

Ein Haus, das Menschen begeistert

Zum architektonischen Konzept des Umbaus

von **STEPHAN SCHÜTZ**

Kulturbauten sind Kristallisationspunkte des städtischen Lebens, die als solche ganz gezielt als Steuerinstrumente und Taktgeber der Stadtentwicklung und des Stadtmarketings eingesetzt werden. Neben Konzerthäusern und Museen sind dabei Bibliotheken – als öffentliche Bildungsorte mit hoher Frequentierung und weitreichender Ausstrahlung – eine der dominierenden Gebäudetypologien, mit denen im Zeichen tendenzieller Monofunktionalität der Innenstädte und der Konkurrenz von virtuellem und öffentlichem Raum soziale Zusammenhänge durch Architektur neu hergestellt werden sollen. Doch nicht nur im urbanen Zusammenhang, auch in ihrer Funktion und internen Organisation unterliegen Bibliotheken deutlich einem Wandel: digitale Medien gilt es zu archivieren und zu präsentieren, das Nutzerspektrum verändert sich wie die Gesell-

schaft in Zeiten demographischer Dynamik und neuer Lernkulturen ihrer verschiedenen Zielgruppen.

Architektonisch hat sich dies für Bibliotheksbauten als durchaus ambivalente und keinesfalls abgeschlossene Entwicklung erwiesen, die sich im Spannungsfeld von Bildungsauftrag und Event-Spektakel bewegt, „zwischen verstaubtem Bücherlager und urbaner Ikone“, wie eine Architekturzeitschrift schrieb. Das Büro gmp – von Gerkan, Marg und Partner steht diesem Trend zum Sensationellen im öffentlichen Raum grundsätzlich skeptisch gegenüber – wie schon vielen anderen Moden der letzten 50 Jahre, die wir haben kommen und auch wieder gehen sehen. Architektur muss auf größere Dauer konzipiert, kalkuliert und entworfen werden. Entsprechend wird das Bauen „auf alten Fundamenten“, wie eine große Ausstellung unseres Büros anlässlich der Architekturbiennale in Venedig hieß, zunehmend zum Regelfall. Gerade der Umbau des Dresdner Kulturpalastes stützt diesen Ansatz, denn seine Architektur, die Idee und Grundkonzeption, hat sich als langlebiger erwiesen als die Baumaterialien, langlebiger als das Raumangebot und die einzelnen Nutzungen (Abb. 3).

Es war daher eine mutige wie richtige Entscheidung der Stadt Dresden, ganz gegen den Trend nicht auf das spektakuläre „Architekturfeuerwerk“, sondern auf das Bewahren und Weiterentwickeln eines Ortes mit Identifikation zu setzen, der nicht erst mit der Stadt zusammenwachsen muss. Der Kulturpalast in zentralster Lage ist Teil der Identität Dresdens, der nun äußerlich rekonstruiert und gleichzeitig – gewissermaßen von innen heraus – neu erfunden wurde. Diese Transformation des Hauses ist dadurch bestimmt, dass es statt des einen großen Mehrzweckraumes, der allen Nutzungen dient und damit keiner richtig, nun ähnlich wie in der ursprünglichen Konzeption eine Reihe von einzelnen Bausteinen mit spezifischen Räumen gibt, die ganz unterschiedliche Zielgruppen rund um die Uhr ansprechen und damit in der Summe eine durchgehende Belebung des Hauses versprechen. Im Einzelnen sind dies,



wie bereits in der Auslobung des Architektenwettbewerbs im Wesentlichen festgeschrieben: der neue Konzertsaal für die Dresdner Philharmonie, die neue Zentralbibliothek der Städtischen Bibliotheken, das Kabarett „Herkuleskeule“, das Kulturhauptstadtbüro sowie Galerie- und Gastronomienutzungen. Deren jeweilige Räume konnten nun mit der Sanierung in Lage, Größe, Orientierung, Proportion, Ausstattung, Akustik und Belichtung ganz spezifisch auf ihre Funktionen zugeschnitten werden.

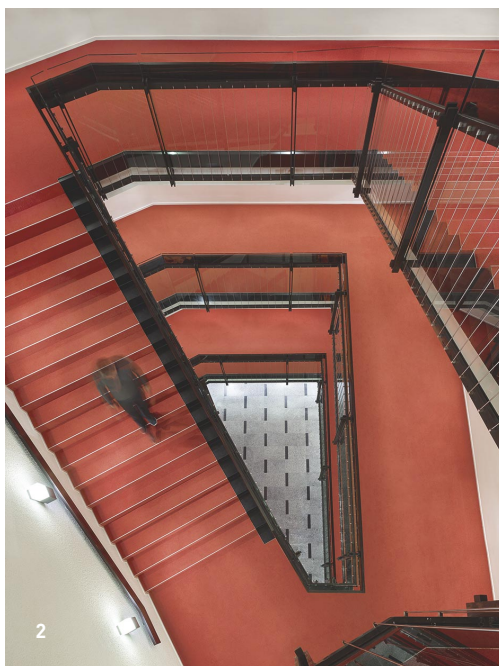
Für uns als Architekten bedeutet es eine besondere Herausforderung, dieses Miteinander der verschiedenen Nutzungen konzeptionell zu definieren und räumlich umzusetzen. Es scheint uns evident, dass die einzigartig zentrale Lage des Kulturpalastes zwischen Altmarkt, Schlossareal und Neumarkt ein allseitig orientiertes Haus erfordert, das durch seine Offenheit wieder zum Ort der bürgerschaftlichen Begegnung wird. Daher werden die drei kulturellen Hauptnutzungen – Konzertsaal, Bibliothek, Kabarett – allesamt von dem großen zum Altmarkt orientierten Süd-Foyer erschlossen (Abb. 1), das auf diese Weise mit seiner Multifunktionalität eine Erweiterung des öffentlichen Raumes bildet. Über die beiden so genannten Schmetterlingstreppehäuser (Abb. 2) ist dieses Hauptentree auch von den Eingängen an der Schlossstraße und der Galeriestraße erreichbar.

Die Zentralbibliothek umschließt nun den introvertierten Konzertsaal im 1. und 2. Obergeschoss wie ein Futteral. Diese Disposition stärkt die Bibliothek in ihrer Rolle als zweite Hauptfunktion, gleichzeitig bedeutet die klare symmetrische Anordnung eine Stärkung der historischen Entwurfsidee. Und nicht zuletzt ergibt sich für die Bibliothek eine zunächst recht ungewöhnliche Orientierung, indem sie kein eigenes introvertiertes Zentrum ausbildet, sondern im Gegenteil ganz nach außen zur Stadt orientiert ist.

Erschlossen wird die neue Zentralbibliothek über den exponiertesten Raum des gesamten Gebäudes, die oberste Ebene des Foyers, die zugleich zentraler Informations- und Anlaufpunkt sowie Leselounge mit wirklich spektakulärem Ausblick über den Altmarkt ist. Von dort ausgehend eröffnen sich in abwechslungsreichen Raumsequenzen vielfältige Angebote für die unterschiedliche Nutzergruppen: Lesesäle mit Freihandbereichen und attraktiven Arbeitsplätzen unmittelbar an den Fassaden, Leselounges, Gruppenarbeitsräume sowie ein Schulungs- und Beratungsraum. In der Summe weist die Bibliothek rund 500 Plätze auf. Intern sind beide Bibliotheksgeschosse mit zwei Aufzügen sowie über zwei

Treppenträume im Bereich der vormaligen Seitenbühnen miteinander verbunden, die Verwaltungsräume befinden sich an der Nordseite beider Ebenen sowie im Zwischengeschoss. Die ehemalige Studio- und Bühne im ersten Obergeschoss wird als Bereich Spielfilm bei Erhalt der ursprünglichen Deckenkonstruktion weitergenutzt (siehe S. 18, Abb. 1). In gleicher Weise wird im Lesesaal im 2. Obergeschoss die sogenannte „Kranichdecke“ des Bestandes in die Neugestaltung integriert (siehe S. 19, Abb. 2).

In ihrer materiellen Erscheinung erhalten die Räume eine einfache, reduzierte Gestaltung in Anlehnung an den vorgefundenen Bestand. Die Farbe der Bodenbe-

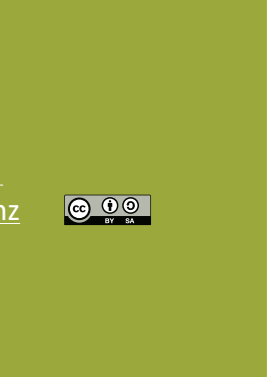
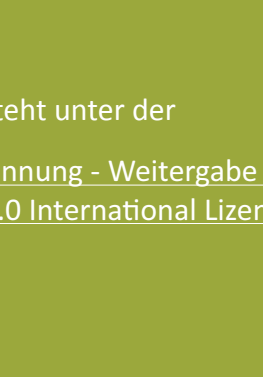
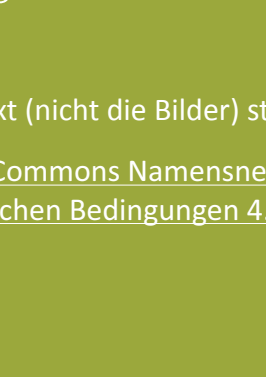
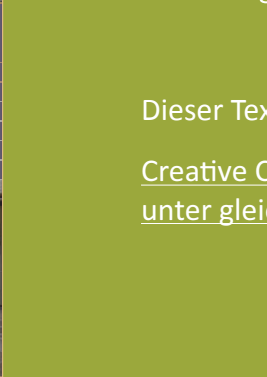


läge orientiert sich am historischen Rot aus der Entstehungszeit, Wände, Decken und Möblierung – letztere von gmp eigens konzipiert – sind farblich kontrastreich schwarz-weiß gehalten. Dabei sind „Einschnitte“ in die Raumkubatur wie Fensterlaibungen, Regalnischen, aber auch Innenflächen von Tischen und frei stehenden Regalen, die im Streiflicht generell dunkler erscheinen, schwarz abgesetzt, um jeweils die räumliche Tiefenwirkung zu verstärken.

Insgesamt profitiert die städtische Zentralbibliothek als integraler Bestandteil des Kulturpalastes von der zentralen Lage in der Dresdner Altstadt und belebt andererseits ihr Umfeld ganz entscheidend als eine wirklich öffentliche Institution mit ganztägiger Öffnung und Frequentierung durch unterschiedliche Alters- und Interessengruppen. Mit der Neukonzeption wird der Kulturpalast so zu einem Haus der Künste und des Wissens, einem Ort der Begegnung, einem Raum für Kommunikation: ein Haus, das viele Menschen begeistert und dem internationalen Rang Dresdens entspricht.



STEPHAN
SCHÜTZ



BIS

Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen

Dieser Text (nicht die Bilder) steht unter der
Creative Commons Namensnennung - Weitergabe
unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz

